



Der Konak im Weimar.

König Peter von Serbien kann den Konak, in welchem sein unglücklicher Vorgänger und die Königin Draga von Mordbrand fielen, nicht mehr vor Augen sehen. Immer und ewig gemacht ist das Gebäude an jene graue Schreckensnacht, in der der Stern der Kronegerewaltig leuchtend emporstieg. Man nimmt nicht mehr an, daß er den Plan der Verändrung, wenigstens in dieser Ausdehnung gefaßt hat. Man kann

es ihm daher nicht verdenken, wenn er sich bemüht, allmählich alles, was an die erstliche Zeit erinnert, zu beseitigen. So wird denn jetzt auch der Konak abgerissen, um einem neuen Gebäude Platz zu machen, in welchem König Peter dann Wohnung zu nehmen gedenkt. In wenigen Tagen wird von dem Vorbau nicht mehr zu sehen sein; wie nehmen daher König, unsere Leser das Gebäude noch einmal zu zeigen.

Stinens Heim.

Novellette von Elise Weerstedt.

(Schluß des vorherigen.)

Groß und glänzend besaß der Hofmann die Wirtschaft. Millionen Stenre glitzerten und summten am Abendhimmel. Ein feiner Dunst gleich durchsichtiger Schleier lag über der Erde, und Tausende von Laternen leuchteten an den alten Straßen und gingen und gingen, wenn der Abendstern sie nicht schon gesehen hat, die Konturen der Dächer auf dem weichen, dunklen Erdboden ab. Die Blätter der alten Weiden und Pappeln rauschten, vom leisen Abendwinde bewegt, und glänzten im bleichen Mondlicht wie flüssiges Silber. Und über dem Ganzen lag eine traumhafte, Körper und Seele requieszente Ruhe.

munter, nicht eines der davon gelobten, und das kleine Mädchen war so frisch und mobil und folgte Stine auf Schritt und Tritt. Bei dem Störchenpaar oben auf dem Dachstuhl waren glückseligende Junge angekommen, und der Besuch der benachbarten Störchenfamilien wollte auf Stine Stinens Haus ganz fest setzen, es klappte vor sich hin. So war die mündige alte Apfelbaum, der schon seit zwei Jahren nicht recht getragen hatte, war im Frühjahr wie ein weiches Tuch auszuweichen geneigt und hing jetzt voller Früchte, deren Wächchen schon allmählich anfangen sich rot zu färben.

Und nun wollte Stine fort, mitten im Wägen und Meien der Natur. Fort von dem alten Haus und Apfelbaum, fort von den Kühen, den Störchen und dem Mädchen. Ihr Bündel war schon geknüpft, morgen in aller Frühe wollte sie aufbrechen nach der Großstadt, um sich eine neue Stelle zu suchen. Sie war nun wieder heimatisch und ganz einer ungewissen Zukunft entgegen. Wie würde es wohl in einem Jahre mit ihr stehen, wo würde sie da sein? Würde sich nicht mit einer finden, der sie die seltene 'Kamm', Stine, da bis hin genug gewandt, blieb bei mir, in ein paar Wochen wieder vor? Doch?

Es trieb sie ja niemand fort von Weimar. Demnach, sie hatte ja selbst gestanden vor diesen Tagen und der Bauer hatte auch gar nicht wegdrehen, sie zu halten.

„Ja du bist der rechte, Stine, wenn ich tom Josten eingeh?“ hatte sie ihm gesagt.

„Ja ist good, Stine“, hatte er nur gesagt und gleich darauf die Stube verlassen.

Wohlgelicht war ihm gerade recht, wenn sie ging, es wollte ihr fast so scheinen; denn die Erlöse vom Nachbarkapelle hatte ihr vor drei Wochen erzählt, daß der Bauer wohl noch für Stinens Todter heimlich werden, er habe ein paar Mal mit dem Bauer eine lange Konferenz hinter verschlossenen Türen gehabt.

Freilich, mit der Gret Stinens ihrem Selbstmord konnte Stine nicht antreten, der war mächtig groß und voll blauer Golds und Zersplitter, aber eine schmale Dorn war die Gret nicht, sie schielte mächtig; aber Gret regiert nun einmal die Welt, und blasse Goldstücke beden schließende Augen zu, so ward von Anfang an und so würde auch wohl weiter bleiben.

Stine wäre ja noch beim Bauer geblieben, trotzdem ihr Erlöse das von Gret Stinens erzählt hatte, aber Erlöse hatte dann noch so höflich hinausgeschickt. „Wenn Du also noch so ein reflektierst, denn ich habe Stine“, und das hatte Stine nicht zu ändern, sondern es war ihr auch nahe gegangen, daß noch jemand außer ihr von ihres Verstandes geistlichen Wäuschen eine Meinung hätte, und gerade sie als einfache Dorn hatte eine so seltsame Sache, wenn fremde Augen ihr Empfinden durchschauten. Und da hatte denn Stine eine ganze Woche lang mit sich gekämpft, ob sie fähig sein sollte oder nicht, und schließlich hatte sie doch gefunden. Um reden einer fremden jungen Frau im Hause leben zu können, dazu war sie dem Bauer zu gut, und dann ward auch das keine, sie ging.

Darum nur der Bauer sein Nachfolger nicht aufsucht? dachte sie, es ist doch schon spät und morgen früh will er zu Markt fahren, und immer läuft er in der Stube umher, als ob er gar keine Füße haben kann. Ob er wohl morgen der Gret seinen Antrag machen wird? Er

ist gefahren in der Stadt beim Goldschmied gewesen. Das hat ihr der Jochen erzählt. Und langsam rollt Stine eine große Erlöse über Gesicht und tropft auf die harte, abgeriebene Hand. Ihre Blinde hängen an dem alten Bauerhute, als wollte es sich selbst ins Gedächtnis einprägen, und liebes höchst auf dem Spruche stehen, bei, in einem Balken eingeklebten sich rings um das Haus zieht: „Der Gott vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden“, so steht es denn an der Giebelstiege über dem Fenster des Erdgeschosses, hell belesenen vom Holzmast.

Doch habe ich ja auch immer getan, denn Stine, aber ich glaube, um die rechte Wächchen stämmert sich umher lieber Berggott mehr, als um die armen.

Wieder wandert Stines Blick nach den Fenstern des Bauers; sie sind jetzt dunkel. Er wird sich nun zur Frage begeben haben, denkt sie, doch da hört sie noch Klappern auf der Diele und durch die halbgeschlossene Haustür dringt ein eigenartiger Rauchergeruch, wie man ihn nur in der Nacht findet. Der Bauer hat auf dem Gerd, der ohne Schornstein ist, Feuer angezündet.

Was fällt denn dem Bauer ein, denkt Stine, erhebt sich und geht zum Fenster hinaus. Da ist auf die Diele tritt, steht Stas Stinens am Gerd und legt einen Topf aus Feuer.

„Call ist zu noch mal fassen?“ fragt Stine verwundert.

Der Bauer schließt seine Tabakspfeife aus dem rechten Wandmantel in den linken, räuspert sich und meint: „Du kannst mit mal wissen, wie ich mit Morgenluft fassen muß, Stine.“

„Ja, denn hat denn die die Magd?“

„Ja heft noch fern.“

„Was, ja hebt noch fern? Das ward nu aber's Zeit!“

„Das ist mal zensier!“

„Ja, ist heft noch fern?“

Stine nimmt den Quitt von der Wand, schaltet Wehl in einen Topf, gießt Wasser darauf und beginnt zu queren. Als sie fertig ist, schaut sie auf.

„Aberst ja totsteht?“

Doch der Bauer scheint mit seinen Gedanken ganz wo anders zu sein, er sieht nach der Diele, als zähle er dort die Balken.

„Ne“, sagt er heiter, „ist denn of fern Morgenluft, das ist allens zensier.“

Aberst ja mit doch was eten un brukt of 'u Magd, worum hebbt ja denn nich all lang tosten, das ja ein frage!“

„Worum willst Du denn wegn un mi, Stine?“

„Ja - id doch, hat we ja immer.“

„Was ist mit Stine?“

„Ja, ist - trostig fomm, es un Stines Rippen - , das ward doch nich lang mehr bauen, denn fomm un Jung fru mit Pus, un denn bin id doch to tot.“

„Ja jungs' ja? Re, daran heft id woll doch, aberst das ist allens wahr.“

„Denn ist das woll mit Gret Stinich un mi?“

„Aber he Gret Stinich?“ Der Bauer nimmt seine Pfeife aus dem Munde. „Was legst du, Stine? Gret Stinich un id? Aber id heft ja all mit Du nich daran doch. Ist Stine Ring heft id woll machen laten, aber nich ob Gret Stinich un mi.“

„Und heft noch Stine antworten kann, id der Bauer von der Diele weg gegangen und sie hört ihn mit schweren Schritten die Treppe zum Obergeschloß hinaufschreiten. Oben stehen die Treppen aufgeschloß, und ausgegogen und halb fomm der Bauer wieder die Diele herab. In feiner großen, schließigen, braunen Hand hält er ein kleines Köpfchen, und ohne Stine auszuweichen meint er:

„Aber, Stine, en Paar Ring heft ich woll machen laten, aber nich vor der Gret Stinich un mi; fick, id heft immer doch, Du pagt jo good in mi Wundstopt, to be Stine un Kallers und all dat Weeding, un of to mi. Un id heft immer doch, Du dochst id nich wegahn un mi, un id mag ich, was fassen, un id hat sich ab bei Dag, es Du fassagen bist, de Ring heft, un fick mal, Stine, fassst Du nich noch 'n leien bi mi Stinens.“

„Das ist doch ja'n Guck nich, Stine, id . . .“

Aber weiter kann Stine gar nicht - nur ein Fuß schloß durch das Bauerhans, wie ihn wohl die alten Wände nicht gehört hatten seit der Zeit, wo Stas Stinens Erlöse ihren Jung gesehen waren, und Stine hatte nun mit einem Male ein Heim gefunden.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über landwirtschaftlichen Ertragsverhältnisse am 28. Juli 1904.

Table with 5 columns: Kreis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. It shows agricultural yields for various districts in Saxony.

Verantwortliches Wetter am 30. Juli 1904. Bei Schwach bis mäßig warmes, veränderliches Wetter mit Neigung zur Gewitterbildung.

Schuhwaren und Herrengarderobe

kaufe ich bei

H. Elkan,

HALLE a. S., Leipzigerstraße 87.

Große Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen, Stoffhosen, sowie Arbeiter-Garderobe.

Schuhwaren führe wie bekannt nur haltbare Qualitäten zu auffallend billigen Preisen.

Trotz der billigen Preise werden Konsummarken aller Konsum-Vereine oder meine Rabatt-Spar-Marken ausgegeben, auf Wunsch 5 Prozent in bar extra.

Kennen Sie meine Extra-Geschenk-Abteilung?

